



Gedanken zum Feiertagsevangelium

1. Jänner 2021

Neujahr –

Hochfest der Gottesmutter Maria



Predigt zum Selberlesen

von Pfarrer Egbert Piroth

Drei „fabelhafte“ Wünsche

Liebe Groöarlerinnen und Groöarler,
liebe Hüttschlagerinnen und Hüttschlager!

Der Jahreswechsel ist die Zeit der Vorsätze und der guten Wünsche und auch ich habe heute morgen drei im wahrsten Sinn des Wortes „fabel-hafte“ Wünsche für Sie: Wünsche – verpackt in Fabeln. Leichte Kost für schwere Köpfe, könnte man sagen, falls manchen die Silvesternacht noch in den Knochen steckt. Aber ich glaube,

- dass Geschichten und Fabeln zu allen Zeiten sehr einprägsam sind;
- dass sie Wahrheiten, Erfahrungen und Impulse anschaulich vermitteln;
- und dass sie deshalb immer wieder in unserer Erinnerung auftauchen und uns durch das neue Jahr begleiten können.

Vielleicht fällt sie Ihnen hin und wieder ein, die Fabel vom Frosch, wenn die unangenehmen Tage und die schweren Wochen, wenn die Krisen kommen:

„Ein Schmetterling, ein Käfer und ein Frosch fielen in ein Fass Milch. Der Optimist unter ihnen, der Schmetterling sagte: „Wir werden schon rauskommen. Warten wir einfach, bis jemand hilft.“ Er schwamm so lange herum, bis seine Atemwege von der Milch verklebt waren. Dann ging er unter.

Der Käfer war ein Pessimist und sagte: „Man kann ja überhaupt nichts machen.“ Und dabei ging er unter.

Der Frosch aber war ein Realist. Er sagte: „Ich stramble – man kann nie wissen.“ Und so strampelte er stundenlang. Plötzlich spürte er etwas Festes unter den Füßen. Er hatte aus der Milch Butter gestrampelt. Nun kletterte er auf den Butterkloß und sprang hinaus.“

Mit dieser Fabel wünsche ich Ihnen allen Kraft zum Strampeln.

Es werden sicher Zeiten und Situationen kommen, wo uns das Wasser bzw. die Milch bis zum Hals steht. Wenn wir danach sagen können: „Wieder alles in Butter“ – dann ist das sicher nicht allein unsere Leistung, aber es hängt auch von unserem Engagement ab, ob wir am Ende dieses Jahres festen Boden unter den Füßen haben.

Und ich lade Sie alle ein, mitzustrampeln, dass wir miteinander noch mehr Gemeinde Jesu werden – eine Gemeinschaft, die dafür sorgt, dass immer weniger Menschen in der Milch der Resignation und der Perspektivlosigkeit ertrinken.

Vielleicht fällt auch sie Ihnen hin und wieder ein, die Fabel von der Kuh, wenn Sie sich schwer tun, großzügig zu sein, loszulassen, anderen eine Freude zu machen:

„Das Schwein kam zur Kuh und jammerte: ‚Die Menschen sprechen immer nur über deine Freundlichkeit. Zugegeben: Du gibst Milch. Doch von mir haben sie viel mehr: Schinken, Speck, Borsten. Und selbst meine Füße verspeisen sie. Und doch hat mich niemand gern. Für alle bin ich bloß das Schwein. Warum?‘ Die Kuh dachte einen Augenblick nach und sagte dann: ‚Vielleicht ist das so, weil ich gebe, während ich noch lebe.‘“

Mit dieser Fabel wünsche ich Ihnen allen Bereitschaft zum Geben.

Es gibt so viele Möglichkeiten zu schenken und zu geben, während wir noch leben: Ich kann mein Lächeln schenken, wenn jemand auf ein Zeichen

der Anerkennung wartet. Ich kann jemanden Gehör schenken, der sich seine Sorgen von der Seele reden muss. Ich kann jemandem meine Aufmerksamkeit schenken, der von vielen nicht beachtet wird. Ich kann meine Hand geben – zum Dank, zur Versöhnung, zum Willkommenheißen. Ich kann mein Wort geben – zum Trösten, zum Ermutigen, zum Warnen.

Und so lade ich Sie alle ein, großzügig etwas von dem zu geben, was Ihnen geschenkt wurde: Talente, Begabungen, Fähigkeiten. Je mehr Sie Ihre Gaben einbringen, desto menschlicher, desto lebendiger, desto freundlicher kann es bei uns werden.

Und vielleicht fällt auch sie Ihnen hin und wieder ein, die letzte Fabel von der Libelle, wenn der Alltag Sie auffrisst, wenn Sie die großen Lebensziele aus den Augen verlieren, wenn Ihr Glaube kraftlos wird:

„Ein Bluteigel sagte zur Libellenlarve: ‚Ich habe niemals das Bedürfnis nach dem, was du Himmelsluft nennst!‘ ‚Ach‘, erwiderte die Libellenlarve, ‚ich hab‘ nun einmal die Sehnsucht nach oben. Ich versuchte auch schon einmal, an der Wasseroberfläche unseres Teiches nach dem zu schauen, was darüber ist. Da sah ich einen hellen Schein und merkwürdige Schattengestalten huschten über mich hinweg.‘ Der Bluteigel krümmte sich vor Lachen: ‚O du phantasievolle Seele, du meinst, über dem Tümpel gibt es noch was? Lass doch diese Illusionen! Glaub‘ mir: Ich hab‘ den ganzen Tümpel durchschwommen. Dieser Tümpel ist die Welt – und die Welt ist ein Tümpel. Und außerhalb dessen ist nichts!‘ ‚Aber ich hab‘ doch den Lichtschein gesehen!?!‘ ‚Hirngespinnste‘, erwiderte der Bluteigel, ‚was ich fühlen und betasten kann, das ist das Wirkliche.‘

Aber es dauerte nicht lange, bis sich die Libellenlarve aus dem Wasser herauschob, Flügel wuchsen ihr, goldenes Sonnenlicht umspielte sie und sie schwebte schimmernd über den niedrigen Tümpel davon.“

Mit dieser Fabel wünsche ich Ihnen Mut zum Träumen.

Lassen Sie sich durch Blutegeleimenschen nicht daran hindern, über den Tümpel des Alltags hinauszuschauen. Versuchen Sie, die Sehnsucht nach Himmelsluft wach zu halten und in den Ereignissen und Begegnungen des neuen Jahres den Anruf Gottes zu entdecken. Geben Sie sich mit dem jetzigen Zustand unserer Welt und Ihrer Lebenswelt nicht zufrieden, halten Sie fest an Ihren Hoffnungen.

Und ich lade Sie alle ein, gemeinsam einen Schritt weiterzugehen auf dem Weg unseres Glaubens. Es wäre schön, wenn wir uns hier in unserer Gemeinde gegenseitig behilflich sein könnten auf der Suche nach dem Reich Gottes, wenn in unserem Zusammenleben und Zusammenarbeiten etwas zu spüren wäre von der Hoffnung, aus der wir leben. Es wäre schön, wenn unsere Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit im Kleinen schon hier und da Hand und Fuß bekäme.

Im asiatischen Raum werden die Jahre bekanntlich nach Tieren benannt. Es gibt dort z.B. das Jahr der Schlange, das Jahr des Schweins, das Jahr des Affen usw.

Im Sinne der drei Fabeln möchte ich Ihnen heute ein „tierisch“ gutes Jahr 2021 wünschen. Ich hoffe,

- dass es für uns alle ein Jahr des Frosches wird und uns die Kraft zum Strampeln nicht ausgeht;
- dass es ein Jahr der Kuh wird und wir die Bereitschaft zum Geben behalten;
- dass es ein Jahr der Libelle wird und wir uns den Mut zum Träumen nicht nehmen lassen.